

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 1 (1921-1922)
Heft: 11

Artikel: Protestantische Pharisäer zur Genueserkonferenz
Autor: Huggler, August
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-328195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nationale nicht so möglich, wie man sich ihn ganz rechts und ganz links vorstellt: daß zwei sich zum Tisch setzen und der Dritte einstweilen draußen bleibt — b i s z u r B e s s e r u n g. Deshalb läßt sich das Sektierertum von rechts und links — denn es gibt eins bei Cunow so gut wie bei Sinowiew — nicht überwinden, indem jeder den anderen zunächst für einen Sektierer und Saboteur erklärt, sondern indem vor allem das mögliche Maß von Gemeinsamkeit hergestellt wird — aus der sich dann ganz von selbst die Störenfriede ausschließen werden. Wer aber soll es den Sinowiews glauben, daß die sieben Millionen englischer Arbeiter lauter Verrätern folgen, und wer den Cunows, daß alle Kommunisten bezahlte Radaumacher seien? Und wenn gar jeder vom anderen behauptet, er habe s i c h s e l b s t außerhalb des Rechts und der Vertragsfähigkeit gestellt — wer erinnert sich da nicht, wie die Generalführer dasselbe sagten: als sie auf ihrem Krieg bestehen wollten?!

Nein, Millionen deutscher, englischer, belgischer Arbeiter vertrauen ihren reformistischen Führern; und hunderttausende ehrlicher Revolutionäre glauben sogar an Sinowiew. Darum ist die antibolschewistische Einheitsfront, von der man in der II. Internationale träumt, ebenso eine Utopie wie die „revolutionäre“ Einheitsfront Sinowiews „von unten auf“ gegen die Führer. Beide bedeuten nichts als die B e r e w i g u n g d e r S p a l t u n g auf unabsehbare Zeit und damit einen unheilvollen Umweg. Das Heil des internationalen Proletariats und der Wiederaufbau seiner Internationale hängen davon ab, daß die Wiener Arbeitsgemeinschaft klar auf ihrem Wege und stark genug bleibt, j e d e s S o n d e r b ü n d n i s mit rechts oder mit links abzulehnen. Nicht mit London gegen Moskau, nicht ohne London nach Moskau, nur über London u n d Moskau u n d Wien geht der Weg zur Internationale.

Protestantische Pharisäer zur Genueserkonferenz.

Von Aug. Suggler.

Im Aufruf der Geschäftsleitung zu den internationalen Konferenzen von Berlin und Genua wurde die Arbeiterschaft vor Illusionen gewarnt und speziell die der Genueser Konferenz gestellten Probleme mit solchen der Quadratur des Kreises oder des „perpetuum mobile“ verglichen.

Namentlich das Ergebnis der letzteren hat unseren Prophezeiungen recht gegeben. Wir freuen uns dessen keineswegs und

hätten es lieber gesehen, wenn die Konferenz von Genua das Wunder vollbracht hätte, Mittel zu finden, die geeignet sind, Europa aus dem Schlamassel herauszuhelfen. Es war eben nicht schwer, vorauszusehen, daß die durch den Versailler Vertrag gebundenen Vertreter der Ententestaaten und noch weniger die durch diesen Vertrag verpflichteten Vertreter der besiegten Staaten zu wenig Handlungsfreiheit besaßen, um zu positiven Resultaten gelangen zu können. Der Abstand zwischen der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft Westeuropas und den in Sowjetrußland, wenigstens theoretisch und volkpsychologisch geltenden sozialen Anschauungen ist viel zu groß, um in wenigen Wochen die Lösung der unsäglich schwierigen Fragen, die der Konferenz in Genua vorlagen, in einer beide Parteien befriedigenden Weise zu ermöglichen.

Trotz alledem wird jeder Sozialist auch über die sehr bescheidenen und in der Hauptsache nur provisorischen Charakter tragenden Resultate der Genueser Konferenz froh sein und nur bedauern, daß der Versailler Vertrag es verunmöglichte, mehr und Besseres zu erreichen. Dem vernünftig Denkenden ist schließlich der kleinste Anfang zur Besserung und sozialem Fortschritt lieber als starres Verharren in Reaktion und Krise, die in ihrer letzten Auswirkung die ganze Menschheit in den Abgrund des Elendes stoßen.

Wer so wahnsinnig ehrgeizig ist, um bloßer Rechthaberei oder besonderer Privilegien willen das Unglück ganzer Völker zu wollen, gehört zu den armseligsten Figuren dieser Welt, ohne menschliches Empfinden, gefühllos, ohne Seele, selbst für den Teufel unnütz.

Das theoretische Fundament der Sozialdemokratie, die sogenannte materialistische Geschichtsauffassung, wird keinen unserer Parteigenossen hindern, den lebendigen innigen Wunsch zu empfinden, daß es bald wieder aufwärts und vorwärts gehen möge, jenem idealen Gesellschaftszustand entgegen, wo allen Völkern dauernder Friede, allen Volksgenossen Befreiung aus Sorgen und Not, Lebensfreude und Menschenglück gesichert ist. Wohl fehlt uns der Glaube, daß solche Gesellschaftsziele kampflos, ohne gründliche Umwälzung der gesellschaftlichen Organisationen und Institutionen, ohne weitgehende geistige Vorbereitung und seelische Uebereinstimmung der großen Volksmassen, vor allem der Arbeiterklasse möglich sei. Das hindert nicht unsere aufrichtige Freude über unerwartete Fortschritte und Erfolge, selbst wenn diese nicht unser einziges Verdienst sein können und vielleicht mit andern als den in unseren Programmen vorgesehenen Mitteln erreicht worden

wären. Die Hauptsache ist schließlich doch das Ziel, die Mittel sind nur ihrer Wirksamkeit, ihren Beziehungen zum Ziel entsprechend für unser Verhalten ausschlaggebend.

* * *

Im schärfsten Kontrast zu dieser Haltung gegenüber der Genueser Konferenz und ihren Resultaten steht die Stellungnahme der Oberhäupter der orthodox-protestantischen Kirche in der Westschweiz. Dabei berufen sich unsere calvinistischen Kirchenväter, die es an Engherzigkeit und Intoleranz mit den preußischen Staatspfaffen zu Bismarcks Zeiten aufnehmen dürfen, auf das Evangelium Christi, d. h. ausgerechnet auf den Idealisten und Religionslehrer, der als der größte Feind der Heuchler und Pharisäer, als das personifizierte Symbol von Liebe und Barmherzigkeit gepriesen wird.

Wir lassen in Uebersetzung einige charakteristische Stellen aus dem Protest des Konsistoriums der nationalen protestantischen Kirche in Genf folgen, wie er am 17. Mai leztthin im „Journal de Genève“ veröffentlicht wurde :

„Die Konferenz von Genua bietet ein Schauspiel, das die moralische Verwirrung, unter der zurzeit die ganze Welt leidet, in ihrem häßlichsten Lichte zeigt. Es gehen dort Dinge vor, die das Gewissen beängstigen und förmlich zerstören. Es herrscht daselbst ein Geist der Geschäftshuberei und des niedrigsten Materialismus. Man umgibt mit interessierter Aufmerksamkeit und heuchlerischen Höflichkeiten diejenigen, um deren Gunst man buhlt, deren Verbrechen man verabscheut;*) man sucht sich vor allem einen Teil des den anderen geraubten Gutes zu sichern.“

Unter man sind in erster Linie die Engländer und Italiener zu verstehen. Weiter heißt es im Protest der Genfer Konsistorialräte :

„Die nationale protestantische Kirche Genfs, einer unwiderstehlichen Gewissensbewegung folgend, glaubt, einen Alarm- und Protestschrei ausstoßen zu müssen.

Was sich in Genua ereignet, ist eines der Resultate des Niedergangs des religiösen Empfindens im Leben der Völker. Ohne das Licht von oben wird das Gewissen verdunkelt, Egoismus und Ehrgeiz können sich frei tummeln, die sittlichen Grundsätze geraten ins Wanken, es ist der Triumph der materiellen Interessen und Geldfragen.

Was müßte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und nähme dabei Schaden an seiner Seele ?

Das Evangelium Christi fordert von jedem das Bewußtsein seiner Verantwortung, den Willen, sein Unrecht wieder gutzumachen.**) Zweifellos wünschen alle eine Menschheit vorzubereiten, in der Gerechtigkeit und Frieden herrschen, wir aber behaupten, daß nur durch eine Rückkehr zum Evangelium die menschliche Gesellschaft gerettet werden kann.“

*) Gemeint sind die Vertreter der Sowjetregierung. (Der Uebersetzer.)

**) Diese Worte gelten wohl zugleich den Deutschen als Mahnung, zu zahlen. (Der Uebersetzer.)

So die Genfer Kirchenväter !

Selbstverständlich durften ihre Waadtländer Kollegen nicht zurückstehen und haben im „Semeur Vaudois“ in den Alarmruf eingestimmt und ihren speziellen Protest mit folgender Separatklage eingeleitet :

„Man hat schon Mörder das Schaffott besteigen und Richter Banditen zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurteilen sehen. Die Zeiten, in denen wir leben, haben uns ganz andere Visionen vorbehalten.

In Paris sind zwei wegen Rebellion verurteilte treubruchige Soldaten, die im Gefängnis stecken, zum zweiten Mal als Mitglieder des französischen Parlaments gewählt worden. Bei diesem Anlaß von Frondengeist zu sprechen, hieße sich einer Illusion hingeben. Hier kommt ein beängstigender Geistes- und Sittenzustand der Volksmassen zum Ausdruck. Diese doppelte und provokatorische Wahl leicht hinnehmen, wäre unvorsichtig und höchst gefährlich, usw.“ (Warum vergessen auch die Pariser immer, in Lausanne anzufragen, was sie tun sollen? Der Uebersetzer.)

Der zweite Teil des Protestes der geistlichen Obrigkeit der Waadt ist speziell der Genueser Konferenz gewidmet. Es ist ein Ausbruch der Entrüstung gegenüber dem Verhalten des Königs von Italien und des Erzbischofs von Genua, die es nicht verschmähten, Tschitscherin die Hand zu reichen und ihr Glas mit dem Vertreter einer Bolschewistenpartei anzustoßen, die in Rußland auf grausame Weise die Zarenfamilie morden und bürgerliche Intellektuelle, Priester u. s. f. zu Zehntausenden habe niederschießen lassen, die schuld sei am Hungertod von Millionen russischer Volksgenossen und so weiter. Der Protest schließt mit der Erklärung, daß auch die Vertreter der nationalen protestantischen Kirche der Waadt dem von Pfarrer Vincent in Genf verfaßten Alarm- und Protestruf beipflichtete. —

* * *

Niemand wird den protestantischen Kirchenvätern der Kantone Genf und Waadt das Recht bestreiten können, sich über den Empfang der Sowjetdelegation in Genua nach Noten zu ärgern. Ihr Protest- und Alarmruf interessiert uns eigentlich nur als kulturhistorisches Dokument aus der gegenwärtigen Reaktionszeit. Er zeigt in grellem Licht den ungeheuren Gegensatz zwischen der Weltanschauung der Vertreter einer alten, in ihren Dogmen erstarrten religiösen Schule und der sozialistischen Geschichtsauffassung. Praktische Bedeutung kommt diesen Elaboraten insofern zu, als sie, wenn von Poincaré diktiert, kaum feindseliger und rachedürstender ausgefallen wären, ferner deshalb, weil doch ein großer Teil der Bevölkerung in den Kantonen der Westschweiz unter dem geistigen Einfluß dieser Kirchenbehörden steht. Es ist daher angebracht, einige Bemerkungen zum Inhalt dieser Protest- und Alarmkundgebungen zu machen.

Wenn die Herren Konsistorialräte und Pastoren ein so empfindsames mächtiges Gewissen haben, wozu ihre Anschuldigungen gegen die Bolschewisten bis zur Anklage der ausschließlichen Schuld an der Hungersnot übertreiben?

Sie begehen damit einen demagogischen Schwindel zum Zweck, die Bevölkerung in der Westschweiz so recht zu verheizen, der französischen Regierung für ihre imperialistische und reaktionäre Machtpolitik moralische Stützpunkte in der Westschweiz zu schaffen, mit der Wirkung, das Schweizervolk gegen die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland, gegen die Hilfeleistung für die Hungernden in Rußland zu stimmen.

Dem Wesen nach ist es die gleich niederträchtige Demagogie, wie sie während und nach dem Landesstreik bürgerlicherseits geübt wurde, als man das Oltenener Aktionskomitee beschuldigte, den Tod zahlreicher an der Grippe erkrankter Soldaten verursacht zu haben, zum Zwecke, die bürgerlich gesinnte Bevölkerung gegen die angeklagten Arbeiterführer zu verheizen. Solche Demagogen wollen der ganzen Welt Moral predigen! Gewiß sind die Leiter der Sowjetrepublik keine unschuldigen Waisenknaben und tragen eine schwere Verantwortung. Steht es vielleicht mit den übrigen Staatenlenkern besser?

Sind vor und seit der Herrschaft der Bolschewisten sowohl in Rußland als in allen europäischen Staaten nicht Missetaten ebenso schlimmer, wenn nicht schlimmerer Art begangen worden, für die die bürgerlichen Regierungen verantwortlich gemacht werden müssen?

Die sozialen Kämpfe der letzten Jahrzehnte liefern für Frankreich, Deutschland, England, Spanien, Italien usw. Beispiele genug. Dazu kommen die Kolonialkriege und Kolonialgreuel und der Weltkrieg. Wer Lust hat, in der Geschichte zu forschen, wird über die Zeit der französischen Revolution zurück, bis zur Zeit der Reformation, krasse Beispiele grausamster Verfolgung und Unterdrückung finden, der sich die herrschenden Klassen den ihre Herrschaft bedrohenden unterdrückten Klassen gegenüber schuldig machten. Gerade die blutigen Verfolgungen der Katholiken in England zu Elisabeths und Cromwells Zeiten, der Katholiken in Genf zur Zeit Calvins sind treffende Beweise dafür, daß die protestantischen Machthaber, wo sie allein herrschten, nicht minder brutal ihre Feinde bekämpften als die Katholiken und brutaler noch, als es die Bolschewisten in Rußland getan haben. — Kehren wir zur Gegenwart zurück!

Wo waren die Herren Konsistorialräte der nationalen protestantischen Kirchen Genfs und der Waadt während des Weltkrieges, wo Tag für Tag Zehntausende auf den Schlachtfeldern gemordet wurden und ebensoviele in Not und Elend umkamen?

Das Gewissen dieser Herren war damals offenbar nicht lebendig genug, um sie zu flammenden Protesten und Alarmrufen gegen die verantwortlichen Staatshäupter zu zwingen.

Die Mahnung, zum Evangelium zurückzukehren, wurde nicht laut, als es galt, die verantwortlichen Staatenlenker auf die schlimmen Wirkungen der Kriegsverbrechen aufmerksam zu machen. Wo blieb die Stimme des Gewissens, des gerechten Protestes, als in Versailles ein Gewaltfrieden diktiert wurde, der ganze Völker Mitteleuropas ins nackte Elend stößt, der tausend neue Kriegsgefahren in sich birgt und den Wiederaufbau eines normalen Wirtschaftslebens ebenso unmöglich macht wie die Verwirklichung eines tatsächlichen Friedenszustandes? Zugegeben, daß für Beratungen und Beschlüsse der Genueser Konferenz keineswegs allgemeine Menschheitsideale, sondern vor allem wirtschaftliche und politische Interessen der herrschenden Klassen der dort vertretenen Staaten Geltung hatten.

Wo war das bisher anders bei internationalen Staatskonferenzen? Waren etwa die Konferenzen von Brüssel, London, Washington u. a. frei vom Einfluß materieller Interessen, Geschäftshuberei u. dgl.? Wenn die Oberhäupter der protestantischen Kirche der Westschweiz eines objektiven Urteils über die Geschehnisse und Erscheinungen unserer Zeit fähig wären, müßten sie zugeben, daß die Konferenz in Genua, wenn nicht besser, so auch nicht schlechter war als alle ihr vorangegangenen Veranstaltungen ähnlicher Art. Der „Semeur Vaudois“ lehrt uns, weshalb das Gewissen der Genfer und Waadtländer Kirchenväter erst anläßlich der Genueser Konferenz sich zu regen begann. Daß in Paris große Teile der Bevölkerung mit antimilitaristischen Rebellen sympathisieren, daß in Genua die bolschewistische Delegation höflich behandelt wurde, das können diese Hüter des Evangeliums nicht ertragen.

Predigt einmal das Evangelium Christi zuerst denen, die schuld sind, daß in Amerika riesige Mengen Getreide verbrannt, Baumwolle, Petroleum und andere nützliche Produkte vernichtet werden, um die Preise hochzuhalten, während in Rußland Millionen Männer, Frauen und Kinder verhungern und erfrieren, in anderen Ländern ebensoviele bittere Not leiden, weil sie das Notwendigste nicht kaufen können.

Schmach über alle Heuchler und Pharisäer! Unser Evangelium ist der Sozialismus; unser Protest der Kampf gegen die Herrschaft des Kapitals; unser Licht von oben die Erkenntnis, daß erst mit der Beseitigung der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsordnung freie Bahn geschaffen wird für die Entwicklung einer Gesellschaft, in der Friede und Lebensglück allen Menschen gesichert ist.